

Triumph und Innerlichkeit

11.07.2017 - 01:10 Uhr



Mitglieder von Bach- und Madrigalchor und das Kammerorchester Dinslaken eröffneten das Konzert in Sankt Vincentius. FOTO: Kempken

Dinslaken. Es wird gejubelt. Mit Pauken und Trompeten. „Lobe den Herrn, meine Seele“, singt der Chor vielstimmig. Und es überraschte kaum, dass das Gemeinschaftskonzert von Bach-Chor, dem Madrigal-Chor und dem Dinslakener Kammerorchester unter der Gesamtleitung von Sebastian Rakow am Sonntag in der St. Vincentius-Kirche mit einer Bach-Kantate begann. Wer sonst konnte so allgemeingültige Vertonungen schaffen wie er?

Es wird gejubelt. Mit Pauken und Trompeten. „Lobe den Herrn, meine Seele“, singt der Chor vielstimmig. Und es überraschte kaum, dass das Gemeinschaftskonzert von Bach-

Chor, dem Madrigal-Chor und dem Dinslakener Kammerorchester unter der Gesamtleitung von Sebastian Rakow am Sonntag in der St. Vincentius-Kirche mit einer Bach-Kantate begann. Wer sonst konnte so allgemeingültige Vertonungen schaffen wie er?

Die Jubelpsalmen 146 bis 150, das so genannte „kleine Hallel“, abgekürzt vom „Halleluja“, das am Anfang und Ende steht, waren für das Konzert titelgebend. Bach verwendet sie in „Lobe den Herrn, meine Seele“ BWV 143 nur in Auszügen, Jesus steht für ihn im Mittelpunkt. Und auch die anderen Komponisten des Abends verfolgten ihren eigenen, teils über die Musik

hinausgehenden Intentionen bei der Textauswahl und ihrer Vertonung.

Die Bach-Kantate führten die Mitwirkenden, darunter die Solisten Evelyn Ziegler (Sopran), Esther Borghorst (Alt), Harald Martini (Bass) und Leonhard Reso (Tenor) für den kurzfristig ausgefallenen Wolfgang Klose, noch ohne den gesamten Madrigal-Chor auf. Für die Aufführung von Antonin Dvoraks Psalm 149 op. 78 drängten sich dann alle Sängerinnen und Sänger im Chorraum von St. Vincentius.

Sie wurden gebraucht: Bombast und Triumph, das „Halleluja“ klingt kämpferisch: politische Untertöne schwangen bei Dvorak mit.

Wie anders ist der Klangcharakter des Psalms 148 in der Vertonung von Gustav Holst. Der Brite arrangierte ein Lied von Matthias Greiter, die noch heute in der kath. Kirche als „Herr, deine Güt' ist unbegrenzt“ gesungen wird. Daniela Grüning begleitet auf der Orgel die Sängerinnen und Sänger, die mit der ruhigen Feierlichkeit und den leicht schwebenden Stimmen, die so typisch für den englischen Chorgesang sind, einen starken Kontrast zum zuvor gehörten Dvorak setzen.

Stände nicht Psalm 150 FWV 69 von César Franck (1822 - 1890) auf dem Programmblatt, man könnte die ersten Takte für den Soundtrack eines modernen Fantasyfilms halten. Aber das ist er nicht, Franck wendet alles zum freudigen Dur und lässt sein „Louez le Dieu“ funkeln und strahlen.

Vor dem abschließenden Werk kündigt Sebastian Rakow eine kleine Pause an. Zwar habe, so verrät er im Programmheft, Felix Mendelssohn bei der 600-Jahr-Feier anlässlich der Einführung des Fronleichnamsfestes nur einige Verse des Hymnus „Lauda Sion“ vertonen sollen. Aber der ergriff die Gelegenheit, als evangelischer Komponist katholische Kirchenmusik zu

schreiben und lieferte ein Chor- und Orchesterwerk in symphonischer Länge ab. Vor allem aber erweckt er mit seiner Musik eine Innerlichkeit, die ein persönliches Verhältnis zu Gott im protestantischen Sinne mit der Mystik der Heiligen Wandlung als zentrales Motiv des Fronleichnamsfestes verbindet. Ein musikalischer Hochgenuss, dargeboten von zwei stimmstarken Chören, guten Solisten und einem hervorragend aufspielenden Dinslakener Kammerorchester. Stehende Ovationen und einen Sonderapplaus für die musikalischen Leiter Sebastian Rakow, Daniela Grüning und Christoph Scholz.

(bes)